

Invokavit – 1. Mose 3, 1 – 24 – 5.3.2017 – Dresden

„Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein. Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden. Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.“

So ist der Mensch, liebe Schwestern und Brüder: schuldhaft verunglückt, mit Gott und seinen Mitmenschen zerstritten. Ihm fehlt die Würde, seine eigne Schuld zu erkennen, sie anzunehmen und zu tragen. Stattdessen leugnet er sie, wälzt sie auf andere und macht anderen Vorwürfe. So ist der Mensch!

Im Biologieunterricht benutzt der Lehrer ein Skelett als Anschauungsobjekt. Dabei spielt das Alter des Knochengerüsts keine Rollen. Es ist auch egal, ob die Knochen einer Frau oder einem Mann gehören, ob der Mensch reich oder arm war. Mit dem Skelett soll gezeigt werden: *„So ist der Mensch aufgebaut! So bist auch Du gebaut!“*

In diesem Sinn hält uns die Geschichte vom Sündenfall den Spiegel vor: So ist der Mensch! So bist Du! Unser Schriftwort ist kein Märchen, keine fromme, erdachte Erzählung. Sie ist auch keine uralte Geschichte, die sich irgendwann am Anfang der Zeit ereignet hat und heute für uns erledigt ist.

Vielmehr ereignet sich der Sündenfall heute immer noch. Der Mensch ist das Problem unserer Tage, der Mensch ist das Schicksal dieser Welt. Du, lieber Christ, bist Adam oder Eva. Du tauchst in der Urgeschichte auf. Du bist mitten drin, nicht einfach nur Zuhörer und Zuschauer. Du bist schuldhaft verunglückt und mit Gott und deinen Mitmenschen, ja sogar mit Dir selbst zerstritten. Auch Dir fehlt das Vertrauen zu Gott dem HERRN.

Im Unterricht erzähle ich den Kindern eine Geschichte, um ihnen den Sündenfall nahe zu bringen: Ein kleiner Junge aus Afrika freut sich auf Montag: endlich darf er einmal ausschlafen und tun und lassen, was er will: Keine Aufgaben im Haushalt, kein Rinderhüten, keine Pflichten. Seine Eltern gehen in die Stadt und lassen ihn allein zurück. Am Morgen kommt sein Vater ins Zimmer und verabschiedet sich. *„Darf ich heute wirklich tun, was ich will?“* *„Ja, genieß den Tag. Nur, das kleine Kästchen auf dem Wohnzimmertisch sollst du nicht öffnen.“* *„Wenn´s weiter nichts ist!“* denkt sich Jabo und schläft wieder ein.

Gegen Mittag steht er auf, isst etwas und geht zum Baden an den Fluss. Dann liegt er wieder faul in der Sonne herum. *„Wie war das noch mit dem Kästchen?“* schießt es ihm durch den Kopf. *„Egal, jetzt will ich erst einmal mit den Affen spielen!“* Aber das Kästchen lässt ihn nicht los. *„Wenn ist da etwas Schönes drin, ein Geschenk, das mir der Vater nicht geben will.“* Das Geheimnis lockt ihn langsam, aber sicher zum Haus. *„Ich soll das Kästchen nicht öffnen, aber ich kann es doch in die Hand nehmen und schütteln.“* Und schon hat Jabo das Kästchen in der Hand und sieht die Lasche zum Öffnen. Ist ja gar nicht verschlossen. Ein kleiner Blick hin - der Vater wird es schon nicht merken. Gedacht, getan. Und plötzlich fliegt ein kleiner Vogel heraus und durch das Fenster ins Freie. Weg ist er.

Erschrocken legt Jabo das Kästchen schnell wieder auf den Wohnzimmertisch zurück. *„Bloß weg, damit Vater nichts merkt!“*

Doch beim Abendbrot ist alles so ruhig und still, Jabo schaut nach unten und kann seinem Vater nicht in die Augen sehen. Er schämt sich, die Beziehung zum Vater ist belastet, weil Jabo kein Vertrauen hatte und ungehorsam war.

Eine Geschichte, liebe Schwestern und Brüder, die sich heute immer wieder zwischen Gott und den Menschen ereignet. Der Satan versucht ständig Misstrauen zu säen und so Sand ins Getriebe unserer Beziehung zu Gott dem HERRN zu streuen.

So sagt die Schlange zu Adam und Eva: *„Das kann doch nicht der Wille Gottes sein, dass Ihr irgendetwas versäumt. Gott, der das unbegrenzte Lebensgefühl will, kann doch nicht so eng und verbohrt sein und Euch die schönsten Früchte vorenthalten. Die ganze Natur steht Euch zur Verfügung, von allen Pflanzen und Bäume dürft Ihr essen, dann fallen doch die Früchte dieses einen Baumes kaum noch ins Gewicht. Gott ist kein engherziger Spießler, der Euer Leben erschweren will. Im Gegenteil: dieser eine Baum hat es inne: Ihr werdet sein wie Gott. Ihr werdet das absolute Lebensgefühl haben, um Euer Leben alleine zu meistern.“*

Und damit hat der Satan zwei Brückenköpfe, zwei Giftkörner in den Menschen eingesetzt, die unaufhörlich wachsen und großes Unheil anrichten. Das sind Trojaner, schädliche Computerviren, die in uns alles zerstören. **1.** Dass wir Gott und sein Wort nicht ernst nehmen und **2.** dass der Zweifel an der Güte Gottes uns bestimmt.

Zunächst beginnt alles damit, dass der Mensch Gott hinterfragt und über sein Wort diskutiert, dass der Mensch die Gebote Gottes nicht so annimmt, wie der HERR sie gewollt und gegeben hat: denn mit ihnen will der Schöpfer unser Leben schützen und bewahren.

„Du sollst den Feiertag heiligen!“ Das ist gut und richtig, aber muss man denn gleich jeden Sonntag zum Gottesdienst laufen. Unter der Woche muss ich früh aufstehen und hart arbeiten, so ist es doch erlaubt, auch einmal am Sonntag auszuschlafen und sich um die Familie zu kümmern. Gottesdienst kann ich auch Zuhause feiern. Verständliche Gründe!

Doch Gott braucht den Gottesdienst nicht, sondern wir Menschen, damit wir Kraft und Lebensmut für unseren Alltag erhalten, damit wir in dem Auf und Ab der Woche ja nur nicht die Richtung verlieren, damit wir seine Liebe hören und empfangen und wieder einmal gewiss werden, wer über unserem Leben wacht.

„Du sollst nicht töten!“ So soll es sein, aber ist es doch wirklich schlimm, wie manche Menschen ohne Hoffnung auf Besserung dahinsiechen, wie sie im Bett liegen und nichts

mehr mitbekommen? Ist es dann nicht auch erlaubt, sinnloses Leben zu beenden? Warum soll es nicht möglich sein, ein behindertes Kind im Mutterleib abzutreiben? Dem Kind und den Eltern und der Gesellschaft würde doch vieles erspart bleiben.

Ob wir wirklich über Sinn und Unsinn eines Menschenlebens entscheiden können und dürfen? Sind wir etwa die Herren des Lebens, die über Anfang und Ende bestimmen dürfen? Ein anderer hat uns das Leben gegeben, er wird uns auch wieder nehmen zu seiner Zeit.

Im Bereich der Sexualität wird geredet und diskutiert, um irgendwie seine eignen Wünsche zu rechtfertigen und in die Tat umzusetzen. So wird die geschlechtliche Liebe vor und außerhalb der Ehe und sogar zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern ermöglicht. Gott ist ein Gott der Liebe, wie könnte er uns dieses schöne Lebensgefühl versagen! Gott hat den Menschen doch mit seiner Sexualität geschaffen, warum soll er sich jetzt beschränken?

Das hört sich gut an. Doch immer mehr Menschen werden liebesunfähig, weil sie in ihrer Jugend enttäuscht und als Lustobjekt missbraucht und entwertet wurden, weil ihre Liebe ausgenutzt und mit Füßen getreten wurde. Das zarte Pflänzchen der geschlechtlichen Liebe gehört nur in den Bereich von einem Mann und einer Frau, die sich versprochen haben, „*bis der Tod uns scheidet!*“ Alles andere ist Sünde und macht die Menschen kaputt und leer.

Und über noch ein Wort Gottes wird solange diskutiert, bis wir uns herausgeredet haben. „**Liebe deinen Nächsten!**“ *Wer ist denn nun der Nächste?* Auch der Obdachlose am Bahnhof? Auch der Fremde, der an meiner Tür klingelt? Auch der Flüchtling der bei uns Asyl und Hilfe sucht? Der, den Gott mir vor die Füße gelegt hat und der meine Hilfe braucht. Ohne Wenn und Aber. So will es Gott!

Liebe Schwestern und Brüder! Das Schlimmste hinter all diesen Anfragen und Diskussionen ist das Misstrauen Gott gegenüber, als ob der Schöpfer uns das Schönste und Beste vorenthalten habe, als ob der Vater im Himmel uns kurz halte wolle wie ein Tyrann!

Geschieht ein Unglück oder hören wir eine erschütternde Diagnose, bricht in uns der Giftsamen gänzlich hervor und bohrt und nagt und sticht: „*Wie kann Gott das zulassen? Wie kann ER nur so grausam sein? Gibt es Gott womöglich gar nicht? Regiert vielleicht doch das blinde Schicksal? Muss ich mein Leben selbst in die Hand nehmen?* Zweifel und Verzweiflung machen sich breit.

Es knirscht gewaltig im Getriebe unserer Beziehung zu Gott. Unser Vertrauen ist gestört und aufs Äußerste belastet, es ist vergiftet und gar zerstört. Der Bruch ist da, weil wir Gott ins Abseits gestellt haben - und dann sind wir auf einmal auf uns selbst gestellt.

Helfen, liebe Schwestern und Brüder, kann uns nur die Umkehr zu Gott, die Rückkehr, das Bekenntnis: „**Gott, sei mir Sünder gnädig!**“ Dass wir hinter dem Gebüsch unserer vielen Erklärungs- und Vertuschungsversuche hervorkriechen und uns von der unendlichen Liebe unseres Gottes überwältigen und erfüllen lassen.

Adam und Eva versteckten sich und flohen in die Verborgenheit. Sie bedeckten sich mit Feigenblättern, weil sie einander nicht mehr unbefangen und in Unschuld begegnen konnten: sie belasteten sich gegenseitig. Sie verdrängen und verschieben ihre Schuld, wollen es einfach nicht wahrhaben, dass sie selbst Schuld auf sich geladen und dafür gerade stehen müssen.

Aber jetzt stehen sie vor Gott und haben IHM Rede und Antwort zu stehen. Wir, Du, lieber Christ, stehst vor Deinem Gott und ER fragt Dich nach Deinem Leben. Jetzt bist DU dran, nicht Dein Banknachbar oder der, der lieber Zuhause geblieben ist und diese Predigt unbedingt hören müsste.

Du bist gemeint, weil Gott Dich zurückgewinnen will, weil ER Dein Vertrauen wecken und stärken will, weil Dein Vater im Himmel Dich mit der Gewissheit seiner heilvollen Nähe beschenken will.

Sieh doch, wie der heilige Gott sich um die ersten Menschen bemüht hat – so müht ER sich um Dich!

Gott kommt in den Garten und ruft Adam! Das heißt doch: noch ist die Beziehung nicht zerbrochen, noch ist die Gemeinschaft nicht erledigt, noch reicht Gott denen, die IHM ungehorsam waren und seine Liebe mit Füßen getreten haben, die Hand. Mehr noch: Gott legt Adam das Schuldbekenntnis geradezu in den Mund: „**Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht essen?**“ Die Antwort ist so leicht und doch so schwer. Adam leugnet und belastet Eva!

Jetzt müsste Gottes Zorn wie ein Blitz herunterfahren. Aber nein: Gott verflucht nicht. Gott vernichtet nicht. Gott straft – aber in abgebremster Form, der Blitz schlägt neben Adam ein. Adam und Eva dürfen trotz allem die frohe Botschaft hören: „**Das Leben geht weiter, zwar unter Mühsal und Schmerzen, aber doch so, dass Gott euch schützt und leitet. Noch lange nicht hat sich Gott zurückgezogen.**“

Das sollen wir heute, liebe Schwestern und Brüder, hören: Wir dürfen weiterleben, die wir Gott so oft in Frage gestellt und beleidigt haben, die wir sein Wort verachtet haben und eigne Weg gegangen sind. Wir dürfen leben – ewig leben!

Denn Jesus Christus geht uns nach und sucht uns so sehr, dass ER sein Leben dafür gegeben hat. ER hat uns lieb, ganz lieb, so lieb, dass ER sich selbst für uns aufgegeben hat. ER wird an uns nicht irre, obwohl ER uns genau kennt und durchschaut hat. Dieser Heiland ruft: „**Mensch, wo bist Du?**“ „**Mein Bruder, meine Schwester, wo seid Ihr? ICH suche Euch, nicht um zu richten und zu vernichten, sondern um zu heilen und zu helfen!**“

Wenn dieser Jesus noch am Kreuz für seine Feinde betet und Gott um Vergebung bittet, so haben wir es doch gar nicht mehr nötig, uns herauszureden oder zu rechtfertigen oder unsere Sünde zu verharmlosen oder zu verdrängen. Der Heiland verteidigt uns, damit wir uns getrost in seine Hände fallen lassen und IHM die Schuld bekennen.

Jesus Christus ist, liebe Schwestern und Brüder, die vertrauensbildende Maßnahme unseres Gottes: in IHM lockt uns der Heilige, in IHM macht ER uns Mut, aus unseren Verstecken hervorzukommen, um bei IHM Vergebung zu suchen und die Kraft und das Vertrauen zu einem gelingenden Leben.

Inmitten unseres Leben, das von Leid und Tod geprägt ist - und Gott sei's geklagt, das wir uns selbst eingebrockt haben, - lässt Gott uns in diesem Jesus Christus immer wieder seine Gnadenzeichen aufleuchten, damit wir es hören und sehen: „**ICH habe Dich lieb! ICH habe Dich noch lange nicht vergessen oder verlassen oder gar verstoßen. Du sollst weiterleben, ewig leben!**“

Darum gilt es, in allem seine mächtige, liebevolle Hand zu erkennen, die uns nach Hause ruft und leitet. Schweres und Leidvolles wird uns begegnen und in Schach halten. Damit werden wir stetig daran erinnert, dass wir Menschen und Geschöpfe Gottes sind, dass wir von Gott abhängig sind und einen himmlischen Vater haben, der trotz allem an uns festhält und mit uns geht!

So von der Liebe Gottes erfasst - können die Brückenköpfe des Satans in uns machtlos. So mit Jesus Christus verwurzelt – werden die Giftkörner in uns erstickt. So der Heiland in uns lebt, haben die schädlichen Viren in uns ihren Meister gefunden.

Gott der Schöpfer hat alles für uns geben! Schaut auf das Kreuz – sogar seinen Sohn in den Tod. So wichtig und so wertvoll sind wir IHM!

Mit diesem Gott, mit dem Vater Jesu Christi lohnt das Leben hier und ewig! Amen.